

der rauhen Jahreszeit war die ganze Anlage mit Tannen- und Fichtenreisig oder auch mit Stroh sorgsam verwahrt. Das herrliche Bild jedoch, das die in den langgestielten, fänschlappigen Blättern ver-
steckten Trauben zur Herbstzeit boten, hat gewiß jedes Menschen Auge entzückt. Wer am Hause die Rebe pflegt, will die süßen Trauben genießen. Soll jedoch Wein erzeugt werden, so sind größere Anlagen nötig, wie wir sie oberhalb Schweinfurt, um Würzburg und Klingenberg sahen, Weinberge oder Weingärten genannt. Auf den vor rauhen Winden geschützten, nach Süden stark geneigten Hang fallen die Sonnenstrahlen während der Mittagszeit nahezu senkrecht und auch morgens und abends vermögen sie die licht- und wärme-
liebende Pflanze zu erreichen. Damit dies um so leichter geschehe, sind die Stöcke in Reihen angepflanzt, deren Entfernung sich nach dem Rebsaß (der betreffenden Weingattung), aber auch nach dem Boden richtet. Dieser muß locker sein, da die Wurzel tief in die Erde einzubringen strebt.

Der Wingert (Weingarten, Weinberg) erfordert kräftige Düngung und sorgfältigste Bearbeitung. Das ist eine schwere Aufgabe für den Winzer (Weinzieher, Weinbauer, Weingärtner); er muß den Dung mittels Butten in den Weinberg bringen. Da heißt es oft stundenlang mit schwerer Last auf dem Rücken viele schmale Steinstufen hinauf- und hinabsteigen. So geht es auch, wenn ein Gewitterregen zuweilen die beste Erde mit fortgenommen und auf der am Fuße des Berganges vorüberführenden Straße angeschwemmt hat. Mancher Schweißtropfen wird da vergossen, wenn die Sonne glühend heiß niederbrennt.

Viel Mühe muß der Winzer im Frühjahr auf das Anbinden der Reben verwenden. Er schlägt Pfähle ein und befestigt die des Haltes bedürftigen Ruten. — Im Winter war der graubraune Rebenstamm mit der abblätternden, zerrissenen Borke durch Erde und Dünger geschützt; die elastischen Ruten hatte man umgebogen und ebenso verwahrt.

Während sich die am Rande grob gesägten Blätter und die kleinen gelbgrünen, wohlriechenden Blütendöldchen entwickeln, muß immer wieder nachgesehen werden, ob nicht verheerende Insekten, wie Ameisen, Käfer oder gar die Reblaus in den Weinberg eingebracht sind, oder ob nicht etwa die Pflanzen von einer Krankheit bedroht werden. Wenn im September die etwas bereiften, grünen, gelblichen, roten oder schwarzblauen Beeren den Weinstock zieren, stellen sich für dieselben Liebhaber aus der Vogelwelt ein, wie Stare, Krammetsvögel und das tolle Spatzenvolk. An Feinden fehlt es also nicht. Inmitten der Weinberge stehen kleine Häuschen für die Wächter, die mit der Flinte diese Eindringlinge bis aufs Blut verfolgen. Bedenken wir noch, daß eine kalte Frühjahrsnacht oder andauernder Regen die Hoffnung auf eine gute Ernte vernichten kann, so dürfen wir dem